



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Zum neuen Jahre.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Zum neuen Jahre.

Einleitung in die Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts. Von
G. G. Gervinus. (Leipzig, Wilhelm Engelmann, 1853.)

Hinter uns liegen wieder die Freuden und Leiden eines Jahres, eine geringe Zahl von Hoffnungen, welche erfüllt worden sind, und die große Menge von Erwartungen, welche sich als Täuschung erwiesen haben. Ueber die bunten Lichter der Weihnachtszeit sehen wir alle zusammen, Schreibende und Lesende, Regenten und Regierte in die wogenden Nebel vor uns hinein, in eine unbekannte Zukunft, die Jeder in seiner Weise zu deuten und zu formen strebt, je nach seinen Idealen und praktischen Zwecken, von der jeder Einzelne, je nach Temperament und Bildung, das Beste hofft oder das Schlimmste befürchtet. Keine politische Partei wird, wenn sie ehrlich urtheilt, mit den Ereignissen des letzten Jahres zufrieden sein können. Selbst die Regierungspartei, trotz der Fortschritte, welche ihre Reactionspläne in einzelnen Staaten gehabt haben, empfindet nichts weniger als Behagen darüber. Zu viel Unzufriedenheit, zu viel Haß, zu viel Schwäche ist in den letzten Jahren zu Tage gekommen, hat die Gemüther verbittert, den Blick umflort, das Urtheil irre geleitet. In solchen traurigen Zeiten ist selbst das ein Zeichen der Güte und der Tüchtigkeit einer Volksnatur, wenn solche Stimmungen und Zustände allgemein von den Einzelnen als ein Unglück gefühlt und getragen werden. Zwar ist mürrisches Schweigen weder eine imponirende, noch eine besonders edle Thätigkeit der Völker, aber wir können in unsrer Nähe sehen, daß nicht jede Nation in Niederlagen und Unglück selbst diese Art von Haltung besitzt. Keine Partei in Deutschland hat Ursache, mit dem vergangenen Jahre zufrieden zu sein, denn keiner ist es gelungen, darin männliche Kraft und sicheres Selbstgefühl zu entwickeln.

Wenn aber das politische Leben der Deutschen reich an demüthigenden Erscheinungen war, und wenn selbst in allen Kreisen der praktischen productiven Thätig-

leit die unsichere Zukunft der Handelsgesetzgebung und die Verminderung productiver Capitalien durch eine massenhafte Auswanderung Mißbehagen hervorbrachten und fröhlichen Aufschwung hinderten, so giebt es doch eine Richtung des deutschen Lebens, in welcher wir sehr gesund und stark geblieben sind, wo kräftige Sicherheit, patriotischer Sinn und ehrliche Selbsterkenntniß gerade jetzt in ausgezeichneter Weise sichtbar geworden sind, das ist unsre Wissenschaft. Nie vielleicht hat die deutsche Wissenschaft ihren Beruf so hoch gefaßt und so sicher und edel, so bewußt und geistvoll darauf hingearbeitet, als gerade in den letzten Jahren. Unsre wissenschaftliche Kritik hat die glücklichsten Versuche gemacht, populair zu werden und durch ihre Analysen der Verbildung und Rohheit entgegenzuarbeiten. Die Naturwissenschaften kämpfen mit jugendlichem Feuer gegen jede Art von Mysticismus und päpstlicher Despotie. Die ernste Muse der Geschichte ist rastlos bemüht, dem ermüdeten und gedrückten Volke seinen hohen Weltenberuf vorzuhalten, ihm einzelne patriotische Charaktere als Musterbilder aufzustellen, und die ewigen Gesetze, nach denen die Volkskraft im Staate fluthend und ebbend vorwärts strömt, zu ergründen und darzulegen, zur Lehre, zur Züchtigung, zur Besserung.

Und deshalb können wir unser Blatt zum neuen Jahr nicht würdiger einweihen, als dadurch, daß wir das Buch eines bedeutenden und patriotischen Mannes anzeigen, in welchem die Wissenschaft edel und hilfreich zum Volke redet, einer liebevollen Freundin gleich, welche den franken und niedergeschlagenen Helden tröstet. In der Vorrede spricht Gervinus aus, daß er unternommen habe, eine Geschichte der ersten Hälfte unsres Jahrhunderts zu schreiben, und die Einleitung dazu als besonderes Werk vorausschickte, weil seine Freunde geglaubt, ihr Inhalt könne dazu dienen, gesunkenes Vertrauen wieder zu beleben, gebeugte Kraft aufzurichten. Auch wir wünschen und hoffen, daß die Schrift diesem patriotischen Zweck dienen wird. Der Verfasser ist bemüht, der bangen Furcht entgegenzutreten, welche sich in dieser Zeit der Verwirrung und Niedergeschlagenheit nur zu oft in den Seelen der Edleren regt, daß die Völker Europa's, zunächst das deutsche Volk, in einer Periode des greisenhaften Ablebens begriffen seien. Er versucht aus dem Lauf der Geschichte allgemeine Gesetze der Staatenentwicklung zu construiren, weist einen constanten innern Proceß bei allen Culturvölkern nach, der vom patriarchalischen Königthum durch den Aristokratismus und die concentrirte Tyrannie Einzelner zu volkstümlicher Freiheit nothwendig hinführt. Er weist nach, wie dieses große Gesetz für Mittelalter und neue Zeit modificirt und genauer bestimmt wird durch den Gegensatz zwischen romanischer und germanischer Individualität in der Völkerfamilie Europa's; wie über aller Verwirrung und allem Unglück, welches Völker und Staaten seit dem Untergange des Alterthums betroffen, doch im Großen ein stetiger Fortschritt zu immer höheren Bildungen der Staaten unverkennbar sei; wie über den Schwankungen der Par-

teien und den partiellen Zerstörungen durch den beschränkten Egoismus Einzelner die Lebenskraft der Nationen und der Zwang der Verhältnisse unzerstörbar nach einem hohen Ziele hinarbeiten; wie auch die Reaction unsrer letzten Jahre Nichts weiter sei als ein Moment in den großen Bildungsprocessen der europäischen Staaten, ein Uebergang, gegen den wir zu kämpfen haben in dem frohen Gefühl, daß der endliche Sieg unsrem Kampfe nicht fehlen kann. In der Methode seiner Darstellung wird die Kritik Manches auszusetzen haben. Gegen sein Zusammenfassen der ungeheuern Summe von historischen Erscheinungen unter bestimmte Gesichtspunkte, gegen das doctrinaire Formuliren der nationalen Eigenthümlichkeit wird sich mancher gegründete Einwurf machen lassen. Große, höchst wichtige Richtungen des Völklerlebens, welche bildend und bestimmend auf die Schicksale der einzelnen Staaten wirken, die Lebensverhältnisse der productiven Kraft und die Richtungen des idealen Lebens, z. B. Geld- und Besitzverhältnisse, Handel, Industrie, Kunst und Wissenschaft, sind bei seiner Construction des geschichtlichen Processes vielleicht zu wenig in Rechnung gebracht; bei einzelnen Ansichten ist wol auch größere Präcision des Ausdrucks zu wünschen; aber wie sich der Leser auch kritisch zu Einzelheiten des Buches stellen möge, der Totaleindruck des Werkes ist doch so, daß dasselbe als ein Weihnachts Geschenk für das deutsche Volk mit lebhafter Freude begrüßt werden muß. In den letzten Resultaten des Buches verehren wir eine Ueberzeugung, welche so edel und groß ist, daß wir dieselbe zum Eigenthum aller Gebildeten unsres Volkes machen möchten.

Das Buch selbst sei uns ein Beweis, daß auch die letzten schweren Jahre neben vielem Schlimmen ihren großen Segen für uns gehabt haben. Der kritische Ernst, mit dem wir die Vergangenheit unsres Lebens gegenwärtig betrachten, hat nicht mehr jene ironische Freiheit, mit welcher der Deutsche sonst wol gleichmäßig seine Staatenverhältnisse und die der alten Griechen oder der Chinesen betrachtete. Der Schmerz und die Arbeit der letzten Jahre haben in den Seelen aller Besseren jenen patriotischen Sinn wach gerufen, der sie zwingt, für ihre politischen Ueberzeugungen auch in der Wissenschaft zu arbeiten, und die Totalität eines deutschen Gemüthes auch da zu zeigen, wo man sonst gewöhnt war, nur zu viel von demselben zu verläugnen. Den Geist und das Wissen der deutschen Gelehrten hat die Welt immer geachtet. Die Vertreter unsrer Wissenschaft verstehen jetzt zu zeigen, daß ihnen auch die höchste Tugend des Mannes nicht fehlt, Gesinnung, sittliche Kraft und treue Liebe zum Vaterlande.